

Da aber immer von einem Bamberger Besitz im Kanaltal gesprochen wird, ist daher ziemlich sicher auch unser Gebiet zu diesem Zeitpunkt bereits in Bamberger Besitz. Vielmehr, wenn man nun auf die Kaiserkrönung Heinrich II im Jahre 1014 in Rom zurückblickt. Denn anlässlich dieser Kaiserkrönung wurde am 14. 2. von der italienischen Kanzlei eine Schenkungsurkunde ausgestellt, in welcher einem Grafen Weriland drei Orte im friulanisch-kärntnerischem Grenzgebiet geschenkt wurden. Dem Grafen Weriland, aus dessen Gebiet 14 Jahre später ein Wald an das Patriachat Aquilea ging. Die drei Orte konnten zwar nicht 100% lokalisiert werden, doch müssen sie sich im Raume Tarvis befunden haben.

Wie wir aber schon gehört haben, war dieser Graf Weriland ein Untertan des Bistum Bamberg.

Was war eigentlich zur damaligen Zeit ein Graf? Graf war ein Amtstitel, der einer Grafschaft, zum damaligen Zeitpunkt ein Amtsbezirk, als Richter vorstand. In unserem Fall handelt es sich um die Grafschaft Friaul, welche sich bis etwa 1060 bis nach Villach erstreckte. Wir wissen nun zwar, dass dieser Graf ein Amtsträger des Bistum Bamberg war und zwar in einem Gebiet, das sich bis Villach erstreckte, wir wissen aber nicht wie und wann genau Bamberg tatsächlich zu seinem Gebiet gekommen ist. Sicher ist nur, dass es um die Alpenpässe und die Straße durch das Kanaltal ging und dass das Gebiet zwischen der Krönung Heinrich II zum deutschen König und seiner Krönung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1014 an Bamberg gekommen sein muss.

Warum war aber dieses Gebiet für den Kaiser so wichtig?

Da müssen wir zeitlich ein wenig zurückgehen. 1003 wollte der Kärntner Herzog

Otto mit einem Heer durch Südtirol nach Italien ziehen, fand jedoch alle dortigen Pässe von seinen Gegnern besetzt und wurde schmachvoll in die Flucht geschlagen, da Pässe leicht zu verteidigen waren. Dies widerfuhr 1006 auch König Heinrich II der auf seinem Zug nach Italien die Etschklause vom Feind besetzt vorfand und ihm somit der Weg nach Italien versperrt war. Nur mit Hilfe seiner Kärntner Freunde konnte er auf einem Umweg, unter weiträumiger Umgehung der besetzten Etschklause über einen vom Feind sträflich schwach besetzten Pass im Brentatal nach Italien gelangen. Dadurch erkannte er die Wichtigkeit, die Alpenpässe im eigenen Besitz zu halten. Und anlässlich der Kaiserkrönung 1014 dürfte er auch von den befreundeten Kärntner Truppen von den Pässen im Süden des Herzogtums Kärnten erfahren und sofort ihre Wichtigkeit erkannt haben. Und so wird es auch verständlich, dass er das Gebiet im Besitz eines ihm treu Ergebenen sehen wollte. Und das war das ihm treu ergebene noch junge Bistum Bamberg. Er konnte damit sicher sein, dass ihm der Weg nach Italien, zumindest über Kärntner Gebiet, stets offenstand.

Das dem Bistum übertragene Gebiet dürfte mit den bis 1914 geltenden Landesgrenzen im Großen und Ganzen übereinstimmt haben, nämlich dem Predil im Süden und Pontafel (heute Pontebba) im Westen. Im Norden wird mit ziemlicher Sicherheit die Gail die Grenze gewesen sein, was sich ja auch mit dem später bekannten Bamberger Besitz in unserem Gebiet decken würde, also schon damals mit dem Arnoldsteiner Gebiet und somit auch unser Gebiet umfassend. Das schon deshalb, weil den ersten Pass auf dem Weg nach Süden der Goggauer Sattel bildete, mit dem dann stets ansteigenden Weg hinauf zum Saifnitzer Sattel.

Bei dieser Schenkung an Bamberg, die man also mit 1014 ansetzen kann, ging es also ausschließlich um die Sicherung der Verkehrswege nach Italien, also den Straßen durch das Kanaltal und den Predilpass. Und diese Sicherung der Verkehrswege verfolgte zum Zeitpunkt der Schenkung ausschließlich militärische Zwecke und keinerlei wirtschaftliche Aspekte. Und es standen auch keinerlei Germanisierungsaspekte dahinter, denn das Gebiet blieb bis 1918 stark slawisiert (Tarvis war bis ins 14. Jahrhundert eine überhaupt überwiegend friulanische Siedlung).

Und wie wichtig dieses Gebiet dem Kaiser war, geht auch aus dem Umstand hervor, dass eben Bamberg mit diesem Gebiet betraut wurde und nicht etwa der damals mächtigste Herr Kärntens, der Eppensteiner Adalbero. Dem Kaiser kam es in erster Linie auf Zuverlässigkeit und Treue und weniger auf Macht an.

Dies änderte sich jedoch Mitte des 11. Jahrhunderts. Obgenannter Adalbero aus dem Hause Eppenstein wurde 1012 zum Herzog von Kärnten erhoben, allerdings 1035 von seinem Schwager, Kaiser Konrad II, dem Nachfolger Heinrich II, des Hochverrates geziehen und mit seiner gesamten Familie aller Güter in Kärnten für verlustig erklärt.

Die Eppensteiner waren ein mittelalterliches Adelsgeschlecht, welches um 900 erstmals seine Erwähnung fand und mit Herzog Heinrich III von Kärnten 1122 ausstarb. Benannt ist das Geschlecht nach der Burg Eppenstein bei Obdach in der Steiermark und stellten mit Adalbero, Markwart IV, Luitpold und Heinrich III jeweils den Herzog von Kärnten.

Auf die rot-weiß-rote Lehensfahne dieses Geschlechtes geht der österreichische Bindenschild, also unsere österreichische Fahne, ursprünglich zurück. Denn mit ihrem Aussterben ging die Lehensfahne an

die Meinhardiner von Kärnten sowie an die steirischen Traungauer, welche Letzgenannten mit ihrem Aussterben den Bindenschild an die österreichischen Babenberger weitervererbten.

Der Nachfolger Kaiser Konrad II, Heinrich III, nahm allerdings seine Vettern, die Söhne des schon bekannten Adalberos, wieder in Gnaden auf und sämtliche Güter wurden rückerstattet.

Adalbero (Sohn des gleichnamigen vertriebenen Herzogs von Kärnten) wurde dabei zu Weihnachten 1053 sogar zum Bischof von Bamberg erhoben. Diesem Umstand ist es auch zu verdanken, dass die Eppensteiner Bamberg mit ausgedehnten Gütern im oberen Lavanttal bis Wolfsberg ausstatteten. Im Gegenzug dazu übertrug der Nachfolger Bischof Adalberos, Gunther, das Arnoldsteiner Gebiet mit den strategischen Alpenpässen nach Italien an den Bruder Adalberos, Marquard IV von Eppenstein. Und so kam 1062 unser Gebiet an die Eppensteiner.



Kloster Arnoldstein

Erst Bischof Otto, seit 1106 Bischof von Bamberg und im selben Jahr Gründer des Kloster Arnoldstein, gelang es durch Vermittlung des Patriarchen Ulrich I von Aquilea, dass Herzog Heinrich III von Kärnten aus dem Hause Eppenstein gegen eine hohe Geldentschädigung das Arnoldsteiner Gebiet an Bamberg zurückstellte. Und seit damals, dem Jahre 1106, teilte nun unser Gebiet ununterbrochen bis 1759 das Schicksal des Bambergischen Besitzes in Kärnten.